

WIE WIR ALLE GUT AUF DER ERDE LEBEN KÖNNEN

Die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen

Alle UN-Ziele unter:
www.bund.net/un-ziele



HUNGER BEENDEN!

VIELFALT UND KLEINBÄUERLICHE LANDWIRTSCHAFT FÖRDERN

2 KEIN HUNGER



Eine Welt ohne Hunger und Armut, ein gesundes Leben für alle, mehr Klimaschutz, ein Stopp des Artensterbens: Insgesamt 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) haben die Vereinten Nationen (UN) 2015 beschlossen. Sie gelten weltweit, sollen bis 2030 erfüllt sein und ein friedliches Zusammenleben auf der Erde sichern – innerhalb der ökologischen Belastungsgrenzen. Alle Staaten haben sich verpflichtet, die Nachhaltigkeitsziele umzusetzen. Auch Deutschland. Wir zeigen beispielhaft, vor welchen Herausforderungen wir weltweit und in Deutschland stehen, um den globalen Hunger zu beenden – und welche Lösungswege es gibt.

Mit dem SDG 2 verpflichten sich die Regierungen, bis zum Jahr 2030 weltweit den Hunger zu beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Nahrungsmittelversorgung zu erreichen sowie eine nachhaltige Landwirtschaft zu fördern. Dafür sollen unter anderem die Produktivität und die Einkommen von kleinen Lebensmittelproduzent*innen verdoppelt werden. Widerstandsfähige und vielfältige Landwirtschafts- und Erzeugungsstrukturen sollen gestärkt und die genetische Vielfalt von Saatgut, Kulturpflanzen sowie Nutztieren bewahrt werden.

Diesen Zielen steht eine rasant wachsende Einfalt auf den Äckern gegenüber. Zwischen 2005 und 2015 gingen vier Millionen landwirtschaftliche Betriebe in der EU verloren. Das sind mehr als tausend pro Tag. Weltweit

verlieren wir vor allem kleine Betriebe – Gewinner sind große, meist intensiv wirtschaftende Agrarkonzerne. In Deutschland hat sich die Zahl der Betriebe seit 1995 mehr als halbiert. Die landwirtschaftlichen Flächen hingegen, die pro Betrieb bewirtschaftet werden, steigen. Großflächige Monokulturen breiten sich aus. Fast 90 Prozent der Kulturpflanzen in Europa sind im Lauf des letzten Jahrhunderts ausgestorben. Fast 70 Prozent des weltweiten Saatgutmarktes sind in der Hand von inzwischen nur noch vier Konzernen.

KLEINBÄUERLICHE STRUKTUREN GERATEN INS HINTERTREFFEN, ABHÄNGIGKEIT VON DER AGRARINDUSTRIE STEIGT

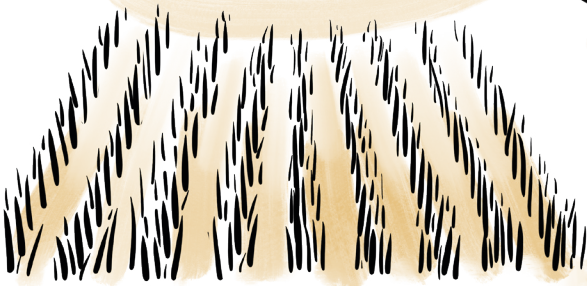
Auch die weltweite Zunahme gentechnisch veränderter Nutzpflanzen steht dem Ziel entgegen, den Hunger zu beenden und kleinbäuerliche Strukturen zu stärken. Seit dem Jahr 2000 hat sich deren weltweite Anbaufläche fast verfünffacht – von 40 Millionen auf rund 190 Millionen Hektar. Agrarkonzerne, die großflächig gentechnisch verändertes Soja für Europas Futtertröge anbauen, verdrängen lokale Kleinbäuer*innen. Zudem müssen Kleinbäuer*innen patentiertes Saatgut immer wieder nachkaufen, da es sich meist nicht wieder aussäen lässt. Vor Ort ist somit keine eigenständige Saatgutproduktion mehr möglich. Weltweit sind viele Kleinbäuer*innen von Hunger und Armut betroffen.

Gentechnisch veränderte Pflanzen tragen außerdem dramatisch zum Verlust an biologischer Vielfalt bei. Denn für den Gentech-Anbau werden Chemikalien in großer Menge eingesetzt. Die gentechnisch veränderten Pflanzen vertragen die Pestizide. Alle anderen Pflanzen gehen ein – auch für die genetische Vielfalt und unsere Ernährung kostbare Wildkräuter.

EU-AGRARPOLITIK TRÄGT BEI ZU HÖFESTERBEN UND VERLUST DER ARTENVIELFALT

Die Bundesregierung und die Europäische Union forcieren mit ihrer Landwirtschaftspolitik diese Entwicklungen, obwohl sie sich zu den Nachhaltigkeitszielen der UN bekennen. Die EU fördert Landwirt*innen pauschal nach Fläche und bevorteilt damit Großbetriebe, die in der Regel auf riesigen Feldern und nur mit wenigen Kulturen arbeiten. Kleinbäuerliche Betriebe mit wenig Anbaufläche haben das Nachsehen, selbst wenn sie sich für eine nachhaltige und widerstandsfähige Nahrungsmittelproduktion einsetzen.

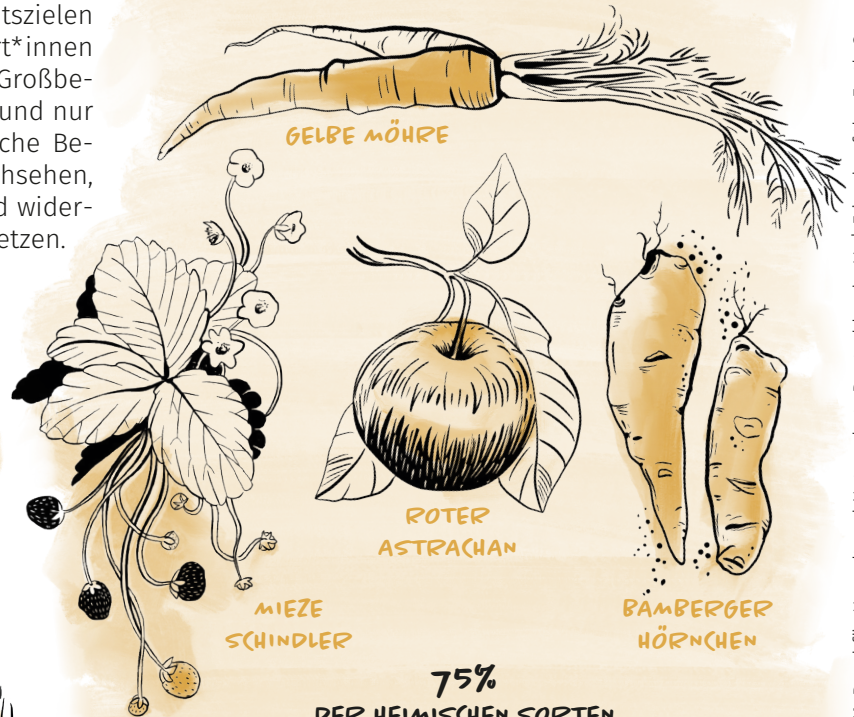
DIESE NEUN KULTUREN MACHEN 66% DER WELTWEITEN ERNTE AUS:
ZUCKERROHR, MAIS, REIS, WEIZEN, KARTOFFELN, SOJABOHNEN, ÖLPALMEN, ZUCKERRÜBEN UND MANIOK



WOHLSTAND STATT WACHSTUM

Um den Hunger in der Welt zu beenden und alle anderen Nachhaltigkeitsziele der UN zu erreichen, ist ein grundlegender Wandel nötig: wirtschaftlich, ökologisch und sozial. Es ist an der Zeit, die Grenzen des Wachstums anzuerkennen. Wir müssen hin zu einer vielfältigeren Landwirtschaft ohne Gentechnik, die solidarisch und fürsorglich mit Mensch und Natur umgeht.

DIESE SORTEN WERDEN IN DEUTSCHLAND IMMER SELTENER



75%
DER HEIMISCHEN SORTEN
SIND IN DEN VERGANGENEN 150 JAHREN
IN DEUTSCHLAND VERLOREN GEGANGEN

WAS FORDERT DER BUND?

Weltweit müssen besonders Kleinbäuer*innen einen gesicherten Zugang zu Land und das Recht zur eigenen Vermehrung von Saatgut bekommen. Die Bundesregierung muss sich international dafür einsetzen, dass Abkommen wie die Biodiversitätskonvention verbindlich und höhere Schutzziele vereinbart werden. Die genetische Vielfalt des Saatgutes und der Kulturarten muss erhalten und vielfältige Ackerpflanzen müssen in wechselnden Fruchtfolgen

angebaut werden. Der Ökolandbau muss ausgebaut werden und die EU-Agrarförderung darf nicht mehr pauschal nach Fläche, sondern muss nach Leistungen der Landwirt*innen für Natur und Umwelt vergeben werden. Tierische Lebensmittel, für deren Erzeugung Gentech-Mais oder -Soja verfüttert wurden, müssen gekennzeichnet werden.

MEHR INFORMATIONEN UNTER:
WWW.BUND.NET/GENTECHNIK

MACH MIT!

Wir alle können auch lokal und regional zur Vielfalt beitragen. Alte Obstsorten und vom Aussterben bedrohte Nutztierassen sollen erhalten bleiben. An vielen Orten in Deutschland kümmern sich deshalb Privatinitiativen und auch BUND-Gruppen darum, selten gewordene Sorten zu bewahren.

Engagieren Sie sich beim BUND
www.bund.net/mitmachen

Mehr zu den UN-Nachhaltigkeitszielen
www.bund.net/un-ziele

FÖRDERHINWEIS

Dieses Projekt wurde gefördert durch das Umweltbundesamt und das Bundesumweltministerium. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

